

23. April
St. Georg



Sankt Georg ist einer der volkstümlichsten Heiligen. Seine Verehrung ist alt. Viele Kirchen und Kapellen tragen seinen Namen. Städte, Berufsstände, Gruppen und Vereine haben ihn zu ihrem Patron erwählt und vielfältige Formen seiner Verehrung entwickelt. Sankt Georg ist beispielsweise der Schutzheilige der katholischen Pfadfinder Deutschlands. Sie nennen sich Georgspfadfinder. Auch als Namenspatron kommt er immer noch zur Geltung.

Die Gestalt des heiligen Georg scheint so angelegt zu sein, dass sie von Anfang an Menschen faszinierte. Nur so ist es zu erklären, dass sich schon bald nach seinem Tod ein Kranz von märchenhaften, legendären Wundergeschichten um sein Leben rankte. Fragt man allerdings nach historisch verbürgten Gegebenheiten seines Lebens, tut man sich schwer.

Sicher ist: Georg stammte aus Kappadozien, der heutigen Zentraltürkei. Er diente als römischer Offizier. Da er sich als Christ bekannte und sich für seine Glaubensbrüder einsetzte, wurde er im Jahre 303 unter Kaiser Diokletian enthauptet. Mit Beginn des 5. Jahrhunderts wurde seine Lebensgeschichte mit einer Vielzahl von Wundern

ausgeschmückt, die sich während seines Martyriums oder unmittelbar danach ereignet haben sollen. All die Wundererzählungen hatten die Absicht, die Überlegenheit des Gottes der Christen über die Götter der Heiden deutlich zu machen.

Ab dem 10. Jahrhundert erschien in der Lebensgeschichte des heiligen Georg ein neuer Aspekt, die Drachenkampflegende. Der Drachenkampf ist ein uraltes mythisches Motiv, wohl so alt wie die Menschheit selbst. Es hat in den unterschiedlichsten Kulturen, in einer Vielzahl von Märchen, Legenden, Sagen seinen Niederschlag gefunden. Im Symbol des Drachen begegnen wir sehr vielschichtigen Mächten. Es sind die Chaosmächte, die Mächte der Finsternis, die verschlingenden Todesmächte bis hin zum absolut Bösen. Innerseelisch verstanden wird der Drache zur Schattenseite, zur Schattenmacht in uns und damit zu einer mächtigen Energie, die der Bändigung bedarf. Der Held wird auf den Plan gerufen. In ihm manifestieren sich die Kräfte des Geistes, des Lichtes, meist verbunden mit dem Urheber allen Lichtes, Gott. Die Auseinandersetzung zwischen Licht und Dunkelheit, Chaosmacht und Geist, Drachen und Helden endet unterschiedlich. Der Drache wird vernichtet. Der Drache regeneriert sich. Wird ihm ein Haupt abgeschlagen, wächst ihm ein neues nach. Der Kampf setzt sich somit endlos fort. Der Drache wird gezähmt. Letztere Lösung wird dann annehmbar, wenn wir den Drachen als Anteil in uns selbst schauen. Als solcher kann er nicht ausgerottet werden. Als Schattenkraft und Gegenpol zu unserer Lichtseite bringt er unser Leben erst in Fluss. Doch kehren wir zur Entstehungsgeschichte der Georgslegende zurück.

Als Kreuzfahrer in 12. und 13. Jahrhundert auf ihrem Weg ins Heilige Land das byzantinische Kaiserreich durchzogen, stießen sie auf eine weit verbreitete Verehrung des heiligen Georg. In der Drachenkampflegende und in dem strahlenden Helden St. Georg fanden sie ihr Ritterideal wieder. Bald verbreitete sich der Ruhm des Heiligen im ganzen christlichen Abendland. Die erste abendländische Niederschrift der Georgslegende findet sich am Ende des 13. Jahrhunderts in der Sammlung *Legenda aurea* des Jakobus de Voragine. Die dort festgehaltene Drachenkampflegende ist auch Grundlage für unsere Erzählgestalt. Der heilige Ritter Georg möge unser Vorbild sein, uns mit den Drachenmächten „leiden-schaftlich“ auseinanderzusetzen.

„Nie darf diese hehre Gestalt dem abendländischen Bewusstsein verloren gehen, oder lediglich ein ungenügender Erinnerungsfetzen von ihm übrig bleiben, der geistige Schaden wäre unermesslich.“ (Walter Nigg in: *Die stille Kraft der Legende*, Herderverlag).

Thematische Einheit für den Kindergarten in RPP 1992/2, S. 6-45

Das Projekt, das R. Guggenmos vorstellt, erstreckt sich über mehrere Wochen und bezieht sich auf die Erzählfassung der Georgslegende in dem Bilderbuch (s.u. bei Literatur); methodische Elemente entfalten die zentralen Begriffe: Stadt (-mauer), Stadtbewohner, König, Königstochter, See, Drache, Ritter mit Lanze und Schwert.

Ziele:

- Kinder gewinnen anhand der Georgslegende Zugang zu eigenen, inneren Kräften
- Sie machen die Erfahrung, dass Dunkles, Bedrohliches, Angst zu uns gehören, dass wir aber auch lichte, kraftvolle Seiten in uns tragen, mit deren Hilfe wir das Dunkle bewältigen
- Sie werden angeleitet, unterschiedliche Lösungsmodelle zu entwickeln
- Durch die Erfahrung positiver Lebensmöglichkeiten wird das Kind gestärkt, durch bedrohliche Situationen hindurchzugehen (Transitionen zu bewältigen)
- Kinder erfahren die innere Kraft als Gotteskraft, die ihr Leben trägt und hält

Methodische Elemente

- Mauererfahrungen sammeln durch Anschauung und Identifikationsspiele
- Eine Stadt aufbauen mit umliegender Landschaft: mit Legematerialien drinnen oder im Sandkasten draußen
- Eine Stadtratssitzung abhalten angesichts der Bedrohung durch den Drachen; Lösungsmöglichkeiten entwickeln
- Bilder von Drachen anschauen, Drachen modellieren, zeichnen, basteln
- Rollenspiele: Der Drache hat Hunger – Hirten beschützen ihre Schafe – dem Drachen muss etwas geopfert werden
- In einem Lied den Inhalt der Geschichte wiederholen, verdichten, vertiefen
- Lanzen für den Kampf mit dem Drachen basteln, verzieren, ausstellen
- Im Rollenspiel einen Dialog mit dem Drachen führen; den Drachen zähmen (durch Beziehungs- und Ballspiele etc.)
- Das Zeichen des Kreuzes / des Kreuzstabes besprechen
- Rüstungen betrachten und gestalten
- Die Legende von Georg und dem Kampf mit dem Drachen als ganzes erzählen und spielen
- Lanzen mit der Kreuzfahne schmücken
- Abschiedsfeier für Schulkinder gestalten

Literatur

Themenheft St. Georg: RPP 1992/2

- Die Georgslegende: Entstehung, Erzählfassung S. 3-5
- Projektreihe im Kindergarten S. 6-45
- Gestaltung für Jugendliche, z.B. bei Besinnungstagen S. 46-52
- Ein Drachenmärchen (Brüder Grimm, Die zwei Brüder) S. 53-58
- Der Drache Theodor – eine ganz persönliche Drachengeschichte



Bilderbuch: St. Georg Textbearbeitung: Gabriele Frison u.a. Bilder: Regina Schmidt, Gabriele Frison. RPA Verlag 1987